

Vorschläge zur Entwicklung eines Curriculums für das Soziale Lernen an der Freiherr-vom-Stein-Schule, Europaschule Gladenbach

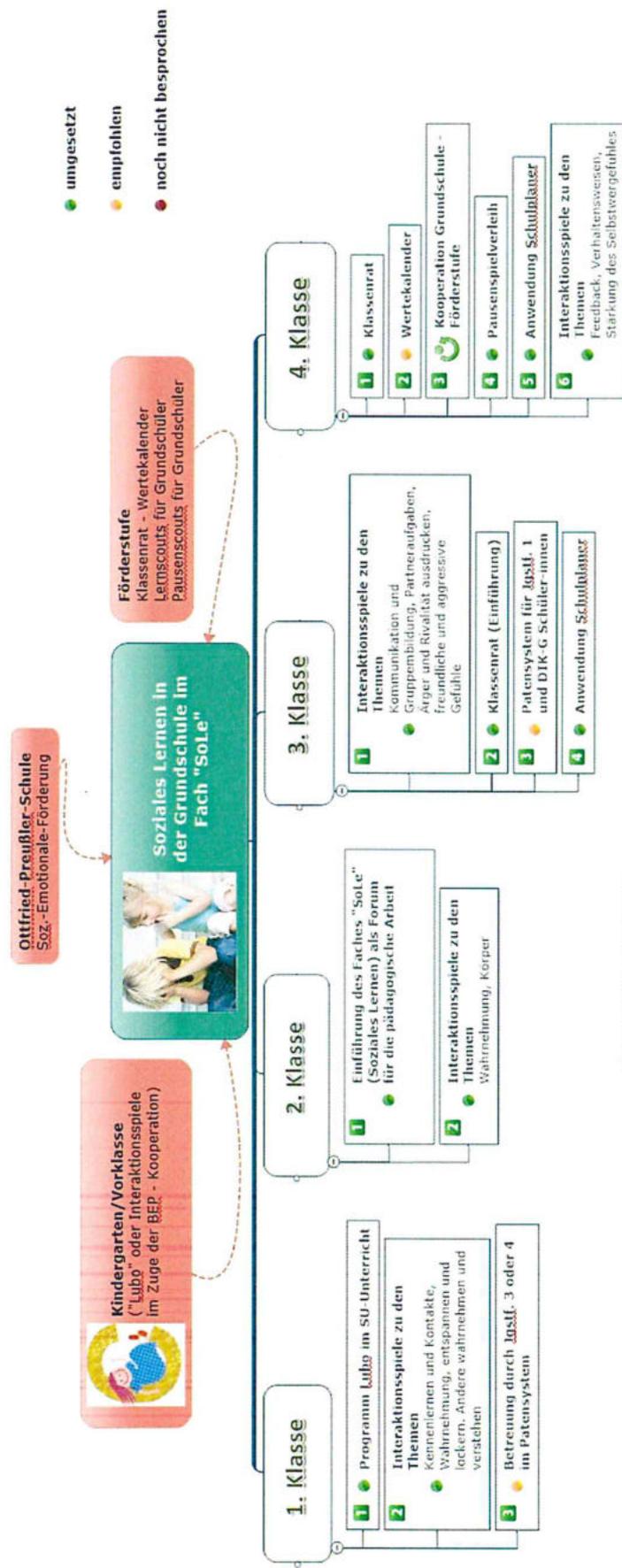
Vom sozialen Lernen zum sozialen Handeln



Bearbeitungsstand: August. 2018

Vorschläge zur Entwicklung eines Curriculums für das Soziale Lernen an der Freiherr-vom-Stein-Schule, Europaschule Gladenbach

Vom sozialen Lernen zum sozialen Handeln - 1. Teil: Grundschule



Interventionsstrategien
No Blame Approach - Ansatz mit Schulsozialpädagogin durchführen.
ggf. Eltern- und Schulleitung informieren.



Inhaltsverzeichnis

Grundschulcurriculum zum Sozialen Lernen

Vorwort und Arbeitsweise	04
Soziale Lernziele	06
Empathieentwicklung: Start mit Lubo in Klasse 1	08
Einführung des Faches „SoLe“ in der Grundschule	12
Beitrag zur Sozial-Emotionalen-Entwicklung durch die OPS.....	17
Patensystem für die Jgstf. 1	19
Klassenrat in der Grundschule	22
Schulplaner ab Klasse3	24
Wertekalender in der Grundschule.....	27
Kooperation Kindergarten/Vorklasse mit der Grundschule	30
Kooperation Grundschule - Förderstufe	32
Das Marburger Verhaltenstraining	33
Der Pausenspielverleih	35



Vorwort und Arbeitsweise

Die Entwicklung sozialer Kompetenzen gehört von Beginn an zu den Erwartungshaltungen, die an den Lehrerberuf wie selbstverständlich geknüpft werden. In den verschiedensten Curricula, zu deren Umsetzung Schulen in den letzten Jahrzehnten verpflichtet wurden, findet sich diese Erwartungshaltung ebenfalls immer wieder. Da machen auch die neuen kompetenzorientierten Lehrpläne keine Ausnahme.

Genauso selbstverständlich wie man soziale Erziehung erwartet, ist leider auch die Tatsache, dass dafür bzgl. Personal, Finanzen, sachlicher Ausstattung und Stundenzuweisung nur geringe Ressourcenzuweisung erfolgt. Leider gibt es für die Grundschulklassen nicht einmal für alle Jgstfn. eine dringend benötigte Klassenlehrerstunde.

Die „übergeordneten Lernziele“ sollen „en passant“ während des Unterrichts die Sozialerziehung richten. Gleichzeitig soll der Unterricht aber hohen methodischen und didaktischen Anforderungen entsprechen, problemorientiert, handlungsorientiert, projektorientiert und fächerübergreifend sein...

Der Mangel an ausreichender Ressourcenzuteilung für die Entwicklung von Sozialkompetenzen in der Grundschule hat aber nicht dazu geführt, dass Schulen das Thema Sozialerziehung vernachlässigen. Die Schulpraktiker wissen, dass ohne soziale Kompetenzen das tägliche Miteinander schlichtweg nicht funktioniert. Sie sehen sich gezwungen, auch ohne ausreichende Ressourcenzuteilung, Wege zur Sozialerziehung zu finden.

Interessant ist dabei die Feststellung, dass zwar alle Schulen irgendwelche pädagogischen Konstrukte etabliert haben, aber im Grunde können nur sehr, sehr wenige Schulen Auskunft darüber geben, welche sozialen Kompetenzen in welchem Alter und in welchem Ausprägungsgrad eigentlich vorhanden sein sollten.

Es weiß auch niemand, wer diese Kompetenzen wann und mit welcher Methodik vermitteln soll – Erstaunlich!

Es fehlt also ein Curriculum zur Entwicklung sozialer Kompetenzen. Auch an unserer Schule ist das so.

Geprägt von dieser Erkenntnis, hat sich im November 2012 eine kleine Arbeitsgruppe gebildet, die sich einmal pro Monat getroffen hat um nichts Geringeres zu tun, als Vorstellungen zu entwickeln, um dem beschriebenen Missstand entgegenzuwirken. Seit 2016 hat sich diese informelle Gruppe als Arbeitskreis „Soziales Lernen“ etabliert und kooperiert insbesondere mit dem AK Sucht- und Gewaltprävention. Die Entwicklungsarbeit wurde in das Schularbeitsprogramm aufgenommen.

Auch wenn im vorliegenden Text der Fokus auf der Grundschule liegt, ist das Ziel ein Sozialcurriculum für unsere Schule zu entwickeln, die alle Jahrgangsstufen einbezieht.

Unser AK versteht sich als offenes Team, dem sich jederzeit interessierte Kolleg/innen anschließen können. Wir laden gelegentlich auch außerschulische Expertise ein.

Arbeitsweise

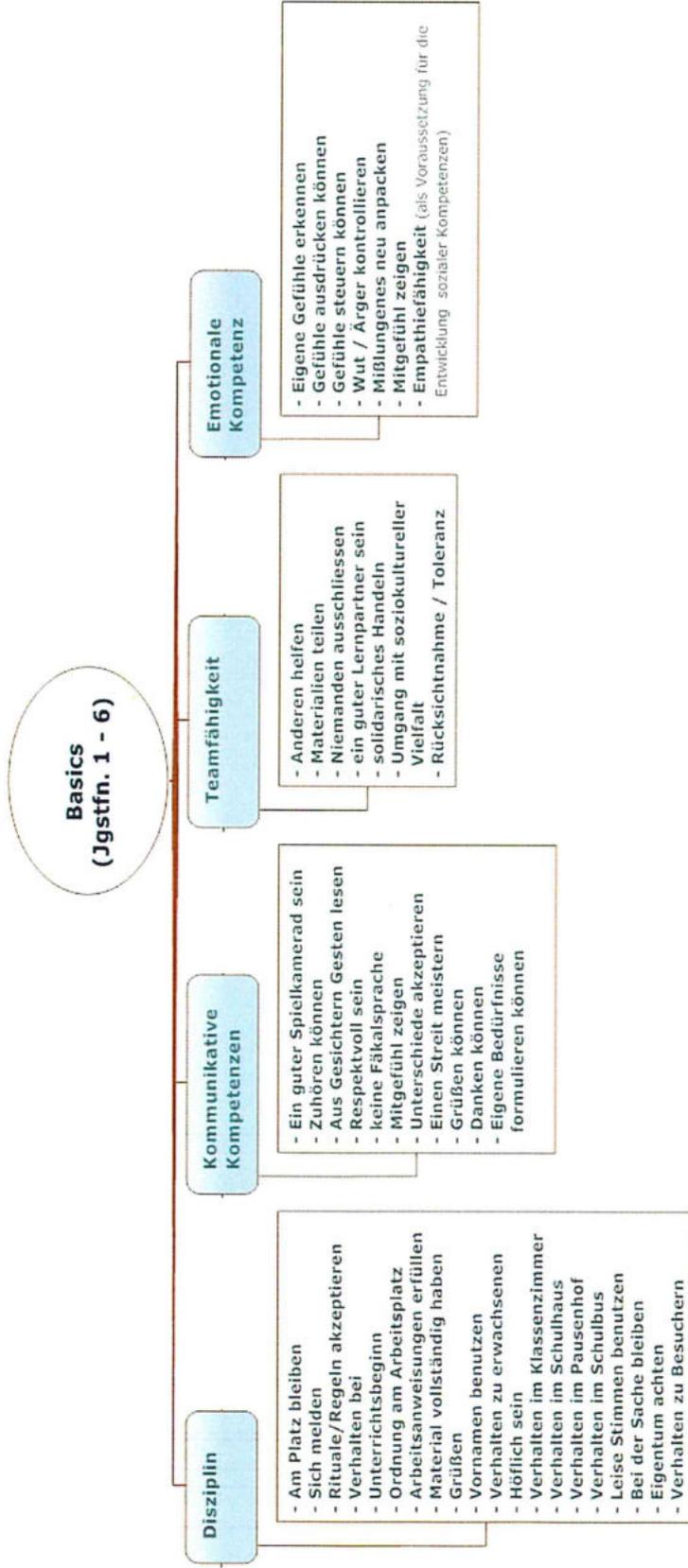
Im ersten Schritt haben wir konkrete, soziale Lernziele formuliert. Wir haben dann einen Reader mit vielen pädagogischen Konstrukten erstellt, um zu prüfen, welche Konstrukte für die Arbeit in der Grundschule im Hinblick auf die formulierten sozialen Lernziele geeignet und praktikabel sind.

Während dieser Arbeit haben wir immer wieder Schulzweigeleiter oder außerschulische Kompetenzen eingeladen um unsere Ideen gemeinsam zu reflektieren.

Aus den gewonnenen Überlegungen leiten wir am Ende dieses Textes eine Curriculumempfehlung für die Sozialerziehung der Jahrgangsstufen 1 - 4 ab, die durch individuelle Angebote für die Schüler/innen ergänzt werden kann.

Die Arbeitsgruppe wünscht sich, dass aus den Vorschlägen entsprechende pädagogische Prozesse in den zuständigen Gremien werden.

Soziale Lernziele



Einige Ideen übernommen aus:
Margit Weidner, Kooperatives Lernen im Unterricht

Wenn man sich die Literatur zum Thema „Soziale Lernziele“ ansieht, wird man förmlich überschüttet von abstrakt formulierten Vorschlägen, welche sozialen Kompetenzen Kinder und Jugendliche entwickeln sollten. Für die praktische Arbeit in der Schule sind abstrakte Kategorien aber wenig hilfreich. Gebrauchte werden konkrete Erziehungsziele, die mit passenden pädagogischen Strategien erreicht werden können. In unserer Arbeitsgruppe haben wir die Erziehungsziele in der 1. Abb. zur Grundlage unserer Arbeit gemacht.

Es war uns dabei klar, dass eine Zuordnung der beschriebenen Kompetenzen zu irgendwelchen Alterstufen nicht zufriedenstellend gelingen kann. Es ist vielmehr so, dass die beschriebenen Erziehungsziele in unterschiedlichen Ausprägungsgraden im Grunde genommen für alle Altersstufen gelten.

Literaturempfehlung



- **Margit Weidner** Kooperatives Lernen in der Schule



Empathieentwicklung: Start mit Lubo in Klasse 1



Psychologen, Pädagogen und Soziologen sind sich einig in der Einschätzung, dass soziales Lernen nur dann gelingen kann, wenn zuvor ausreichend Empathie entwickelt wurde.

Es besteht ein enger Zusammenhang zwischen Sprachkompetenz und Empathie. „In einer Vielzahl von Studien konnten positive Bezüge zwischen sprachlichen Fähigkeiten und emotionalen Fertigkeiten nachgewiesen werden“, sagt die Entwicklungspsychologin Silvia Wiedebusch:

„Emotional kompetente Kinder können ihre eigenen Gefühle ausdrücken und regulieren, die Gefühle anderer erkennen und verstehen sowie sich im Umgang mit anderen empathisch und prosozial verhalten.“

Die Entwicklung der Empathiefähigkeit darf deshalb kein Zufallsprodukt sein, sondern sollte sich an wissenschaftlich evaluierter Methodik orientieren.

Leider stehen evaluierte Entwicklungsprogramme nur in sehr begrenzter Zahl zur Verfügung

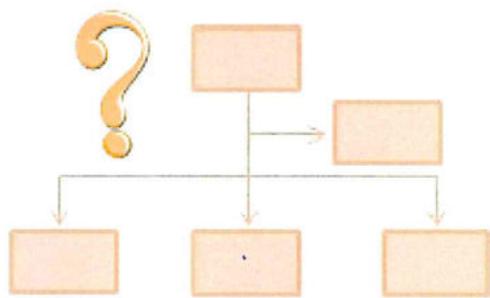
"Lubo aus dem All!" ist ein erprobtes und wissenschaftlich evaluiertes Programm zur Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen im Vorschulalter. Es beruht auf dem aktuellen Stand der Resilienz- und Präventionsforschung.

Emotionale Kompetenz soll an unserer Schule permanent und im Schwerpunkt in den Jgstfn. 1 und 2 entwickelt werden. In Jgstf. 1 nutzen wir dafür das Konzept „Lubo aus dem All“.



Auch Faustlos ist ein wissenschaftlich evaluiertes Programm zur Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen. Faustlos richtet sich in einem abgestimmten Programm aufbauend an die Jahrgangsstufen 1 – 3 der Grundschule.

Es wird bereits in über 7000 Kindertagesstätten und Grundschulen (BRD, Österreich, Schweiz, Luxemburg) eingesetzt.



Organisationsvorschlag zur Einführung des Konzeptes „Lupo aus dem All“

Die Durchführung der Unterrichtseinheiten in Jgstf. 1 kann weitgehend im Rahmen des Sachunterrichts erfolgen.

An unserer Schule führt eine Kollegin aus der Förderschule das Programm für alle Kinder der Jgstf. 1 durch

Libbo

aus dem All!

Prävention von Verhaltensstörungen durch die Förderung emotionaler und sozialer Kompetenzen in der Schuleingangsphase

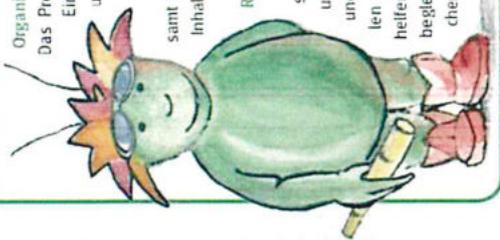
Libbo aus dem All! – Schuleingangsphase

Das Libbo-Schultraining ist ein Trainingsprogramm zur frühzeitigen Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen, um Verhaltensstörungen und dem Entstehen von Gewalt an Schulen schon zu Beginn der Schullaufbahn der Kinder vorzubeugen und damit ihre Lernmöglichkeiten zu verbessern.

Trainingswirksamkeit

Eine umfangreiche wissenschaftliche Studie belegt überzeugende positive Veränderungen im sozialen Problemlösen, in den Beziehungen der Kinder untereinander sowie im Bereich Lern-/ Arbeitsverhalten.

Kurzüberblick



Organisatorischer Rahmen
Das Programm ist für den Einsatz in der Eingangsstufe, Klasse 1–2, entwickelt und wird mit der gesamten Klasse über einen Zeitraum von ca. 4 Monaten durchgeführt. Verteilt auf insgesamt 30 Unterrichtseinheiten werden die Inhalte 2 x wöchentlich erarbeitet.

Rahmenhandlung

Libbo, ein kleiner Außerirdischer, stößt bei seinen Erkundungsflügen um die Erde immer wieder auf Rätsel und Probleme im Umgang mit Gefühlen und anderen Menschen. Die Kinder helfen Libbo bei der Problemlösung. Libbo begleitet die Kinder in Form einer ansprechenden Handpuppe durch alle Trainingsstunden.

Ziele des Präventionsprogramms

Basierend auf der Grundlage der sozial-kognitiven Informationsverarbeitung werden

- sozial-emotionalen Basiskompetenzen (Selbst-/Fremdwahrnehmung, Empathie, Aufmerksamkeit, ...)
- die Emotionsregulationsfähigkeit
- die Entwicklung sozialer Problemlösestrategien
- der Aufbau angemessener Handlungssrepertoires für alterstypische Problemsituationen intensiv gefördert.

Inhalte der Fortbildung

Die Fortbildung beinhaltet eine Einführung in

- die theoretischen Trainingsgrundlagen,
- die praktische Trainingsumsetzung, Transferanregungen
- ein ansprechendes Materialpaket mit Schülerarbeitsblätter, Musik, Trainingsregeln, Handpuppe ... (in der Fortbildung zu erwerben)
- und ein Abschlusszertifikat

Organisation

Teilnehmer:

Pädagogen aus dem Primarbereich (Allgemeinbildende Schulen): Klasse 1–3, Förderschulen: Klasse 1–6)

Durchführungsform:

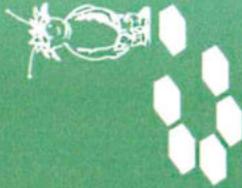
Kollegiumsinterne Fortbildung:

1. Basisbaustein (6 Stunden, ganztägig),
2. möglicher Vertiefungsbaustein (4 Stunden, halbtägig)

Anmeldung:

erfolgt über die hpa: fon +49 (0) 22 1 - 470 - 79 20
fax +49 (0) 22 1 - 470 - 20 88
e-mail: info@heilpaedagogische-akademie.de

Moderation: Sonja Hens (Förderschullehrerin a. d. Schule für sozial-emotionale Entwicklung)



Libbo

aus dem All!

Präventionsprogramme für Vorschulkinder und für die Schuleingangsphase

Frühe Förderung
emotional-sozialer
Kompetenzen

hpa

Heilpädagogische Akademie für
Erziehungshilfe & Lernförderung e.V.

Literaturempfehlung



- **Silvia Wiedebusch** Emotionale Kompetenz bei Kindern
- **Manfred Cierpka** Faustlos – wie Kinder Konflikte gewaltfrei lösen
- **www.Faustlos.de** (Informationen zu Faustlos)
- **Clemens Hillenbrand** Lubo aus dem All – 1. und 2. Klasse Programm zur Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen
- **<http://www.jakob-moreno-schule.de>** (Informationen zu Lubo)



Einführung des Faches „SoLe“ in der Grundschule

Die Grundschule steht am Beginn der schulischen Sozialisation. Das ist schon immer eine besondere Herausforderung gewesen. Seit 2011 haben sich die Rahmenbedingungen der pädagogischen Arbeit der Grundschule durch nachstehende Entwicklungen spürbar verändert: Inklusion ist seit 2009 durch die UN-Behindertenrechtskonvention als Menschenrecht festgeschrieben. Die KMK hat die inklusive Bildung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen am 20.10.2011 beschlossen. Seit dem werden auf Elternwunsch auch Kinder in der Regelschule beschult, die zuvor in Förderschulen beschult wurden.

Klassen, in denen solche Schüler/innen unterrichtet werden, brauchen Fachpersonal und Strukturen, die in besonderer Weise geeignet sind, mit den unterschiedlichen Defiziten umzugehen.

Es gibt aber auch noch weitere Entwicklungen, die dazu geführt haben, dass der Grundschulunterricht anspruchsvoller geworden ist.

Die 2017 veröffentlichte BLIKK-Studie der Bundesregierung weist nach, dass sich bei vielen Grundschulkindern bereits Lese/Rechtschreibschwächen, Aufmerksamkeitsschwächen, Aggressivität und Schlafstörungen durch fehlende Kompetenzen im Umgang mit digitalen Medien eingestellt haben. Es zeigt sich außerdem ein Zusammenhang zwischen Sprachentwicklungsstörungen und der Nutzungsdauer digitaler Medien. Wir spüren die Ergebnisse der BLIKK-Studie in unserer täglichen Arbeit.

Seit 2015 stehen die Grundschule und andere Schulformen vor der Herausforderung, eine zunächst ständige wachsende Anzahl von Schutzsuchenden zu beschulen. Inzwischen werden diese Kinder nach und nach in den Regelunterricht integriert und brauchen dort besondere Aufmerksamkeit, wenn die Integration gelingen soll.

In unserer Grundschule werden Kinder aus 11 verschiedenen Herkunftsländern unterrichtet. Mit den Kindern der IKL-Klassen sind es 16 Herkunftsländer. Das ist mit unterschiedlichen kulturellen Prägungen, Verhaltensweisen, Erwartungshaltungen und Wertvorstellungen verbunden, die man nicht einfach ignorieren sollte. Eine Werteerziehung als zusätzliche Aufgabe scheint angemessen zu sein.

Die beschriebenen Umstände zeigen eindrucksvoll auf, dass eine langfristig reflektierte Sozial- und Werteerziehung unumgänglich ist, wenn Lernprozesse gelingen sollen.

Genauso unumgänglich ist u.E. die Schaffung einer möglichst stabilen Zeit dafür, die dazu beitragen soll, dass diese verantwortungsvolle Aufgabe umgesetzt werden kann.

Wir empfehlen deshalb die Einführung des Faches „Soziales Lernen (SoLe)“ in der Grundschule.

Organisationsvorschlag

Eine gute Möglichkeit, diese Zeit zu geben ist u. E. die offizielle Aufnahme des Faches „SoLe“ (Soziales Lernen) in den Stundenplan der Jgstfn. 2. Diese Stunde in die Jgstf. 2 zu legen, ist an unserer Schule sinnvoll, weil die Empathieentwicklung aus Jgstf. 1 mit Hilfe des Konzepts „Lubo aus dem All“ so sinnvoll und in Kontinuität weitergeführt werden kann. Psychologen, Pädagogen und Soziologen sind sich einig in der Einschätzung, dass als Voraussetzung für das Soziale Lernen zunächst die Empathieentwicklung stehen muss. Wir wollen in den Jgstfn. 1 und 2 diesen Schwerpunkt setzen.

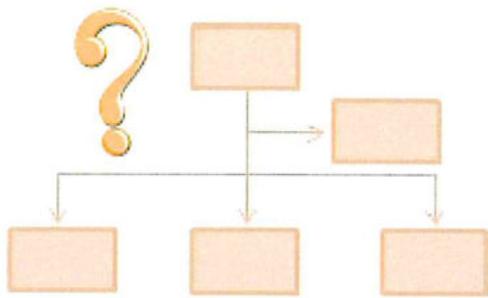
Mit der Existenz des Faches „SoLe“ wird auch klar, was darin geschehen soll. Schüler und evtl. auch Eltern knüpfen berechnete Erwartungen an das Fach und werden daran interessiert sein, zu wissen was in dieser Stunde vermittelt werden soll.

Für die Kolleg-innen entsteht mit dem Fach SoLe ein Raum, in dem sie die Empathiefähigkeit entwickeln können. Sie haben damit das Forum, eine Erziehungsarbeit zu leisten, die die Kompetenzen der Kinder erweitert und langfristig ihre eigenen Kräfte und damit die Lehrergesundheit schont.

Das Fach SoLe wird damit zu einer wichtigen Grundlage, ohne die die Umsetzung der gewünschten Ziele nur schwer möglich sein wird.

Die Einführung des Faches SoLe soll natürlich nicht bedeuten, dass pädagogisches Handeln in eine bestimmte Stunde kanalisiert werden soll. Natürlich müssen Situationspädagogik, fachimmanente Pädagogik und kooperative Unterrichtsmethodik ebenfalls immer weiter entwickelt und angewendet werden. Das Fach SoLe soll diese Möglichkeiten nicht ersetzen.

Die inhaltliche Ausgestaltung kann sich ebenfalls am Lubo – Konzept für die Jgstf. 2 orientieren oder wie in unserem Fall an thematisch orientierten Interaktionsspielen vom Verlag an der Ruhr



Organisationsvorschlag

Die Einführung eines Faches „SoLe“ als verlässliches Forum für die Entwicklung der in Abb. 1 beschriebenen Erziehungsziele sollte zunächst innerhalb einer Grundschulkonferenz beraten werden. Die Stunde SoLe könnte gewonnen werden durch

- die 104 % Zuweisung
- Die Schulsozialarbeit
- Die Ganztagszuweisung.

In diesem Fall wäre SoLe eine AG, die im Vormittag liegt, und an der wg. des päd. Konzeptes alle SuS der Jgstf. 2 teilnehmen.

Die Jgstf. 2 wird durch die Einführung des Faches SoLe nicht zusätzlich belastet, weil die DIF-Std. aus Jgstf. 1 entfällt. Jgstf. 1 und Jgstf. 2 haben dann die gleiche Anzahl von Unterrichtsstunden.

Wenn die Entscheidung der Grundschulkonferenz zu Einführung des Faches SoLe positiv ausfällt, kann der Antrag den entsprechenden Gremien (GeKo, Schulkonferenz, SEB) zur Abstimmung vorgelegt werden.

Auf der Folgeseite gibt es einen Formulierungsvorschlag für die GeKo.

Antrag der Grundschule auf Einrichtung einer Unterrichtsstunde „Soziales Lernen – SoLe“ in der Jgstf. 2

Begründung

Die Grundschule steht am Beginn der schulischen Sozialisation. Das ist schon immer eine besondere Herausforderung gewesen. In den letzten Jahren haben sich jedoch die Rahmenbedingungen der pädagogischen Arbeit der Grundschule spürbar verändert.

In einer sich stetig verändernden Welt, die immer komplexere Anforderungen an die Kinder und Jugendliche stellt, wird es immer wichtiger, diese in ihren Kompetenzen im Umgang miteinander zu unterstützen.

Die schulische Arbeit erfordert zukünftig ein höheres Maß an Individualisierung, Differenzierung, kooperativem Lernen und lehrerzentrierter Einzelbetreuung. Diesen neuen Anforderungen stellen wir uns gerne, spüren aber, dass der Anspruch dem erfolgreich gerecht zu werden, deutlich mehr Zeit als bisher einfordert.

Die Grundschule möchte sich all diesen Herausforderungen mit einem bereits erarbeiteten Konzept der Sozial- und Werteerziehung stellen. Ein wichtiger Baustein dieses Konzeptes ist die Einrichtung einer Stunde „SoLe“ im 2. Schuljahr damit das „soziale Lernen“ (Lubo) im 1. Schuljahr sinnvoll fortgesetzt werden kann.

Unsere tägliche Arbeit zeigt, dass Situationspädagogik, fachimmanente Pädagogik und kooperative Unterrichtsmethodik nicht ausreichen, die genannten Ziele zu erreichen.

Wir bitten die Gesamtkonferenz deshalb, unseren Antrag zu unterstützen.

Ressourcen Die Grundschule beantragt keine zusätzlichen Ressourcenzuteilung für das Fach SoLe. Die erforderlichen Stunden können durch Einsparung bisher genutzter Grundschul-AGs kommen. Durch die Umwidmung kommt es u.E. zu einer besseren Ressourcennutzung, weil nicht mehr einige wenige eine AG wahrnehmen, sondern die ganze Klasse profitiert (s. EDV 5F bzw. Fördern 5/6F, SoLe 7G/8H).

Denkbar ist aber auch die Nutzung der 104% - Zuweisung.

Belastungssituation der 2P. Die Klasse 1P hat eine Regelzuweisung von 23UStd. Die Klasse 2P hat eine Regelzuweisung von 22 Unterrichtsstunden. Es geht also nicht um eine Mehrbelastung, sondern um eine Gleichstellung der Stundenzahl in 1P bzw. 2P. Die zusätzliche Stunde in 2P hilft außerdem, die Anforderung „Verlässliche Schule“ besser umzusetzen.

gez. die Kolleg-innen der Grundschule



- http://www.pedocs.de/volltexte/2008/213/pdf/Praxisbaustein_Gutenbergschule.pdf
(Die Gutenbergschule ist eine der Schulen, die das Fach SoLe eingeführt haben – allerdings mit anderer Motivation)



Beitrag zur Sozial-Emotionalen-Entwicklung durch die OPS

Die Kolleg-innen der Ottfried-Preußler-Schule (OPS) unterstützen die Sozial-Emotionale Entwicklung unserer Kinder zur Zeit mit dem Programm „Lubo aus dem All“ in der Vorklasse und seit 2015/16 auch in Klasse 1. Ab 2018/19 sollen die Grundschulkolleg-innen diese Arbeit übernehmen.

Im 2. Halbjahr des Schuljahres 2014/15 soll es für ausgewählte Kinder das Angebot „Mutig werden mit Till Tiger“ geben. Dieses Angebot richtet sich an auffallend schüchterne, zurückhaltende Kinder und soll 10 – 12 Termine umfassen.

Auf der Folgeseite wird die Förderkonzeption der OPS für die Europaschule vollständig gelistet:

Förderkonzeption Grundschule: Freiherr-vom-Stein Grundschule/ BFZ Otfried-Preußler-Schule 2014/2015

Zeitplan und Organisation der Förderung im Schuljahr 2014/2015			
Aufgabenbereich/Teilziel	Umsetzung/Maßnahmen	Wer?	Ressource
Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen, Prävention VKL und Kl. 1	„Lubo aus dem All!“ Klasse 1 in Vorbereitung für Schuljahr 15/16 Beginn Klasse 1: MBK 1 (Ebene I+II) Halbjahr: MBK I alle Ebenen Ende Klasse 1: DEMAT 1 + Koffer: „Mengen, Zählen, Zahlen“	BFZ Lehrkraft in Zusammenarbeit mit KL und VKL-Leitung	Je 1 IB/BFZ Std. VM 1 Std. SU Klasse 1 1 Std. VK-Unterricht
prozessbegleitende Diagnostik Mathe Kl. 1		Fachlehrer in Kooperation mit BFZ	IB/ BFZ
Förderung Mathe Kl. 1		Fachlehrer/BFZ Lehrkraft	Förderstunde Grundschule Förderstunde BFZ
Diagnostik deutsch Kl. 1	Abfrage der Klassenlehrer zum 2. Halbjahr bei welchen Kindern nochmals genauer überprüft werden soll, ggf. (DRT 1), Fördermaterial Phonit Kooperatives Lautleseverfahren „Lesetandem“	BFZ Lehrkraft	BFZ
Leseförderung Klasse 3+4		Einführung (erklären der Methode, Tandem Zusammenstellung, erste Übungen) durch BFZ Lehrkraft, Trainingsphase Fachlehrer, Begleitung BFZ Lehrkraft	BFZ, Fachunterricht allg. Schule
Förderung em-soz. Prävention, Fördergruppe für zurückhaltende u. schüchtere Kinder	Förderprogramm „mutig werden mit Till Tiger“ 2. Halbjahr 10-12 Termine	BFZ Lehrkraft- Schulsozialarbeit	1 Std. BFZ 1 Std. Schulsozialarbeit
Medieneinführung: PC-Führerschein	Einführung in Lernprogramme (Grundlagen schaffen, um individuelles Lernen am Klassenraum-PC zu ermöglichen); Paint, Word, Excel, Internet Computerführerschein: Bronze, Silber, Gold Fortbildung zum LUBO Programm für Tandems BFZ-Lehrkräfte und Lehrkräfte allg. Schule	Fachlehrer / BFZ Lehrkraft	BFZ
Fortbildung		Fortbildungskoordination, Referentenakquise, Ausschreibung und Akkreditierung: BFZ OPS/ BFZ Burgbergschule	Kostenübernahme: BFZ OPS/ BFZ Burgbergschule
Vorhaben Umsetzung im Laufe des Schuljahres: BFZ Raum (ehemaliger Sprachheerraum) für BFZ Lehrkräfte, Kleingruppenförderung, Diagnostik und Beratung, Förder- und Diagnostikmaterial, BFZ-Akten und Dokumentation entsprechend ausstatten. Langfristige Vorhaben, Planung und Umsetzung in den nächsten 2 Schuljahren: Umgang mit Pausenkonflikten, Möglichkeiten eines Pausenraumes „Ruhige Pause“ in Kooperation mit BFZ, Schulsozialarbeit und Lehrkräften der allg. Schule prüfen (ist auch Teil der KoopV der Förderstufe/ BFZ)			



Patensystem für die Jgstf. 1

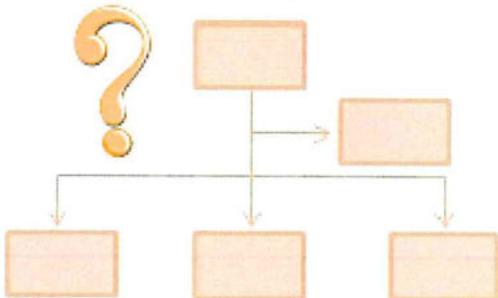


Neu eingeschulte Kinder fühlen sich nicht selten allein und verunsichert auf dem großen Schulhof. Sie wissen oft nicht wo die Toilette oder das Sekretariat ist. Wenn die Pause zu Ende ist, finden sie gelegentlich ihren Klassenraum nicht mehr oder überhören im Spieleifer einfach den Pausengong...

Sehr hilfreich ist es in dieser Situation, wenn ältere Grundschul Kinder aus der 3. oder 4. Klasse sich als „Paten“ zur Verfügung stellen. Die „i“-Kinder haben dann eine feste

Bezugsperson während der Pausen. Während einiger gemeinsam durchgeführten Stunden, können die Paten auch als „Lernscouts“ für die „i“-Kinder eingesetzt werden. Besonders hilfreich wäre die Betreuung unserer Migrationskinder aus den IKL-G Klassen. Neben den bereits genannten Situationen wäre eine persönliche Betreuung dieser Kinder besonders hilfreich auch im Sinne einer „Willkommenskultur“

Organisationsvorschlag



Es ist hilfreich, bei der Anmeldung der zukünftigen Schulkinder Fotos zu machen oder die Eltern zu bitten einen kleinen „Steckbrief“ ihres Kindes mitzubringen. Dieser Steckbrief sollte auch den Wohnort des Kindes enthalten. Ein „Einschulungs-Steckbrief“ unterstützt den Prozess der Zuordnung von Pate zu Patenkind. Es ist sinnvoll ggf. „Nachbarkinder“ bzw. Kinder aus

gleichen Ortschaften einander zuzuordnen, weil dann auch evtl. gemeinsames Spielen nach der Schule oder Bus- bzw. Schulwegbegleitung möglich wird. Die Namen der Paten können nach der Zuordnung mit auf den Steckbrief geschrieben werden. Der „Steckbrief“ kann im Klassenraum der „i“-Kinder aufgehängt werden.

Die Paten beteiligen sich z.B. durch eine musikalische Einlage an der Einschulungsfeier. Die Bekanntmachung der Paten und Patenkinder wird in geeigneter Form Teil der Einschulungsfeier – evtl. durch überreichen der Schultüte. Auf diese Weise lernen auch die Eltern der Einschulungskinder die Paten kennen. Die Paten begleiten die „i“-Kinder während des ersten Schultages.

Weitere Anregungen

- Die Paten sollten ihren Dienst mindestens bis zu den Herbstferien wahrnehmen.
- Die Übernahme einer Patenschaft sollte nicht verpflichtend sein.
- Das Patenschaftsverhältnis kann ggf. auch über ein gesamtes Schuljahr wahrgenommen werden.
- Ein Patenschaftsverhältnis muss nicht zwingend ein 1:1-Verhältnis sein. Denkbar ist auch, dass ein älteres Kind zwei Patenkinder hat oder das ein älteres Kind kein Patenkind hat.
- Für die Übernahme einer Patenschaft sollte das Einverständnis der Erziehungsberechtigten vorliegen.
- Die Paten können ggf. während der Einschulung die „Schultüten“ übergeben.
- Auch vor dem Einschulungstag ist eine gemeinsame Spielzeit von Paten und Patenkinder als Erstkontakt denkbar.
- Zu Schulbeginn können die Paten eine „Schulrallye“ organisieren.
- Weitere gemeinsame Aktionen: gemeinsame Wanderung, ...

Vorbereitung der Paten

Ab Mai können die Paten auf ihre Aufgabe vorbereitet werden. Aufgaben können sein:

- Gemeinsames Spielen in der Pause.
- Hilfe bei der Orientierung im Schulgelände und im Schulumfeld.
- Emotionale Unterstützung.
- Hinweise für die Kinder geben (Regeln, Spielanregungen, Vermittlung bei Konflikten,..).
- Gemeinsame Aktionen (Gemeinsames „Gesundes Frühstück“, Wanderung, Feste, Lesenachmittag, Einsatz als Lernscouts,...).
- Hilfen sollen angeboten, aber nicht aufgezwungen werden.

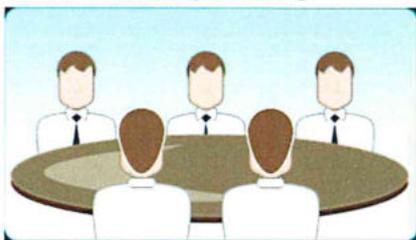


Was die Paten lernen

- Lernen Verantwortung zu übernehmen
- Lernen Aufmerksamkeit für Mitmenschen zu übernehmen
- Erfahren Anerkennung (bekommen Dank der Kinder und der Schule)
- Lernen auch eigene Wünsche hintenan zu stellen
- Erste Einübung in leichte Formen von Mediation
- Positive Entwicklung auf die Sprachfertigkeit
Anregung zur Selbstreflexion (sollen sich in die Situation der Erstklässler versetzen, Identifikation...)

Am Ende der Patenschaft sollte in geeigneter Form eine „Anerkennungsurkunde“ übergeben werden, in der der Einsatz der Paten gewürdigt wird.

Einführungsempfehlung



Die Einführung des Konzeptes „Patensystem“ ist eine interne Angelegenheit der Grundschule. Die Grundschule sollte deshalb nach Einschätzung der pädagogischen Wirksamkeit souverän entscheiden, ob das Patensystem eingeführt werden soll..

Um die pädagogische Wirksamkeit einschätzen zu können, empfehlen wir die Anhörung einer Schule, die längerfristig Erfahrung mit dem Patensystem hat. Die pädagogische Wirksamkeit wird u.E. gestärkt, wenn das Patensystem in das pädagogische Konzept der Grundschule aufgenommen wird.



Literaturempfehlung

- <http://riedhofschule.de/downloads/konzept-eines-patenmodells-an-der-riedhofschul.pdf>
- <http://www.schlierbach-grundschule.de/Schulprofil.pdf>



Klassenrat in der Grundschule

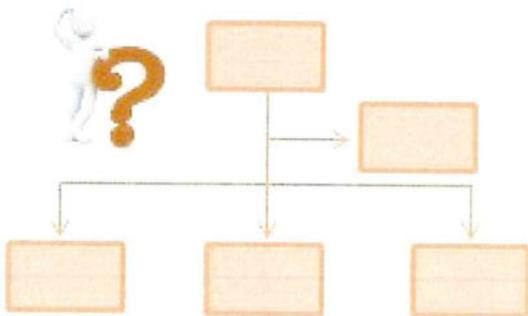
Der Klassenrat ist eine institutionalisierte, regelmäßige Zusammenkunft aller Schüler-innen einer Klasse (+ Lehrer-in) mit deutlich strukturiertem Ablauf und klarer Rollenverteilung, mit dem Ziel, soziales Verhalten, Verantwortungsbewusstsein, Problemlösefähigkeiten und Gemeinschaftsgefühl einzuüben.

Sobald das Prozedere eingeübt ist, wächst in der Klasse eine entsprechende Kultur des Umgangs miteinander.

Die wichtigsten Lernziele sind

- Entwicklung einer respektvollen Gesprächskultur/Umgangsformen miteinander
- Akzeptanz demokratisch gefasster Beschlüsse
- Eigene Anliegen artikulieren können

Zielgruppe sind die Jahrgangsstufen 3 – 7



Organisationsvorschlag

Der Klassenrat tagt einmal wöchentlich in der Klassenlehrerstunde unter Anwesenheit des Klassenlehrers bzw. der Klassenlehrerin. Die Ämter des Klassenrates sind (Moderator / Regelwächter / Zeitwächter / Protokollant). Für die Einführung in der Grundschule bietet es sich an, die Zahl der Ämter und die

Aufgaben innerhalb der Ämter zu reduzieren.

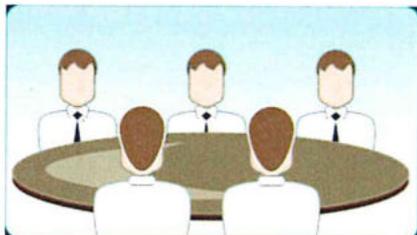
Die Ämter sollten nach ca. 4 Wochen wechseln, damit innerhalb eines Jahres jede/r Schüler/in einmal Teil des Klassenrates sein kann.

Um zu vermeiden, dass der Klassenrat zu einem Tribunal verkommt, sollten nicht ausschließlich Konflikte Thema des Klassenrates sein. Konflikte können auch an die Schulsozialarbeit oder Lehrer der Klasse verwiesen werden. Es empfiehlt sich außerdem, den Klassenrat mit einem Wertekalender zu verbinden.

Geht es z.B. im Klassenrat darum, dass jemand beleidigt wurde, muss nicht die konkrete Situation thematisiert werden, sondern der darüber liegende Wert „Umgangsformen“. Zum Thema Umgangsformen kann dann die ganze Klasse Vereinbarungen treffen. Weitere Werte, die Themen des Klassenrates sein könnten sind: Fairness, Höflichkeit, Sauberkeit, Rücksicht, Freundschaft,

Hilfsbereitschaft, Ehrlichkeit, Toleranz, Selbstbeherrschung, Geduld oder andere Aspekte einer Werteerziehung.

Die Thematisierung von Werten bezieht die ganze Klasse ein und ist deshalb der öffentlichen Aufarbeitung eines Einzelfalles vorzuziehen.



Einführungsempfehlung

Um das Konzept Klassenrat in seiner pädagogischen Wirksamkeit einschätzen zu können, sollte die Grundschulkonferenz an einem Konferenznachmittag oder einem pädagogischen Tag einen Experten einladen, der über die Ziele und Einführungs-möglichkeiten des

Klassenrates berichten kann. Unsere Grundschule hat 2016 einen päd. Tag zu diesem Thema durchgeführt.

Da die Zielgruppe die Jgstfn. 3-7 sind, ist eine Abstimmung mit der Förderstufe wünschenswert. Nach Durchführung eines „Probedurchganges“ in der Jgstf. 3 sollten die durchführenden Kolleginnen der Konferenz einen Erfahrungsbericht geben, der dann Grundlage für die Entscheidung werden kann, das Konstrukt Klassenrat in das pädagogische Konzept der Grundschule aufzunehmen.



Literaturempfehlung

- **Simone Hensel, Nina Hensel: Klassenrat in der Grundschule (eBook)**
Ein praktischer Leitfaden mit Kopiervorlagen.
- www.derKlassenrat.de
- http://www.kobranet.de/kobranet/freitext/913/Soziales_Lernen_im_Kontext_Schule.pdf



Schulplaner ab Klasse 3

Der Schulplaner sollte u.E. kein reines Instrument zum Aufschreiben von Hausaufgaben sein. Natürlich sollte er auch Platz bieten für

- Die Kommunikation mit den Eltern
- Entschuldigungen
- Stundenplan
- Leistungsnachweise
- Erziehungswerte / Schluordnung
- Adressen / Ansprechpartner
- Ggf. Verhaltensplan

1a - Umgang miteinander	
	Wir sagen „Bitte“ und „Danke“.
	Wir gehen freundlich und hilfsbereit miteinander um.
	Wir achten das Eigentum der Schule und unserer Mitschüler.

1b - Wir schützen uns vor Gewalt	
	Wir dürfen NEIN sagen (STOPP, HALT, BIS HIERHIN UND NICHT WEITER).
	Wir holen Hilfe, wenn wir Gewalt beobachten.

2 Wir beachten unsere Schulordnung	
Mitgebrachte elektronische Geräte dürfen während der Schulzeit nicht benutzt werden (Smartphones, MP3-Player, iPods, etc.)	
Fehlt ein Schüler unvorhergesehen, benachrichtigen die Erziehungsberechtigten am selben Tag die Schule. Nach spätestens 3 Tagen ist eine schriftliche Entschuldigung vorzulegen.	
Der Ordnungsdienst sorgt für Ordnung und Sauberkeit im Klassenzimmer und auf dem Schulhof.	
Das Werfen von Schneebällen, Tannenzapfen u.ä. ist wg. der Verletzungsgefahr untersagt	
Das Verlassen des Schulgeländes während der Pausen ist für SuS der Förderstufe nicht gestattet.	
Der Klassensprecher oder ein vom Klassenlehrer beauftragter Schüler informiert sich über die Vertretungspläne und teilt Änderungen der Klasse mit.	
Ist ein Lehrer 5 min. nach Unterrichtsbeginn noch nicht erschienen, informiert der Klassensprecher den Stundenplan bzw. das Sekretariat	

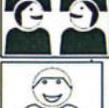
3. Wir achten auf die Gesundheit	
	Wir Rauchen nicht
	Wir hinterlassen die Toilette sauber und waschen uns die Hände.
	Wir kommen nicht krank zur Schule.

2. Im Unterricht			
	Wir kommen pünktlich zum Unterricht.		Wir erledigen unsere Hausaufgaben zuverlässig.
	Wir haben immer die erforderlichen Schulsachen dabei.		Wir melden uns, wenn wir einen Beitrag leisten wollen.

Verhaltensplan (Beispiel)

Rückmeldung für _____ Woche : _____

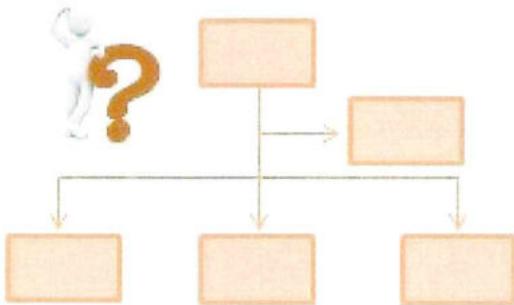
1. Ziel:  Ich verhalte mich so, dass sich alle wohlfühlen können.
2. Ziel:  Ich erledige meine schriftlichen Aufgaben.

		Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
1. Stunde						
						
2. Stunde						
						
3. Stunde						
						
4. Stunde						
						
5. Stunde						
						
6. Stunde						
						



Wertekalender in der Grundschule

Der Wertekalender ist eine Form der Wertevermittlung innerhalb der Jahrgangsstufen 4 und 5. Eltern und Lehrer vermitteln gemeinsam vorher festgelegte Werte.



Organisationsvorschlag

- Das Jahrgangsteam oder die Grundschulkonferenz einigt sich auf 12 Werte, die im bevorstehenden Jahr im Fokus stehen sollen.

Es geht dabei um Erziehungswerte wie z.B.: Rücksicht – Geduld – Verantwortungsbewusstsein – Ehrlichkeit – Zuverlässigkeit – Hilfsbereitschaft – Freundschaft – Achtsamkeit – Selbstbeherrschung – Toleranz – friedlicher, menschlicher

Umgang – Menschen und Gegenstände – Disziplin – Zivilcourage, Fairness, Umweltschutz, Müllvermeidung,...

- Die ausgewählten Werte werden im Kunstunterricht zu einem Kalender verarbeitet. Wer, welches Kalenderblatt herstellt, kann in einer Absprache der Kolleginnen des Jahrganges 4 und 5 festgelegt werden. Es ist auch möglich, dass innerhalb einer Klasse unterschiedliche Gruppen je ein Kalenderblatt bearbeiten.
- Der so entstandene Kalender wird gedruckt und zum Selbstkostenpreis an die Eltern verkauft. Eine entsprechende Mitarbeit der Eltern wird an einem Elternabend besprochen. Der Kalender wird außerdem in jeder beteiligten Klasse aufgehängt.
- Jeden Monat wird nun das entsprechende Monatsmotto fokussiert. Eltern und Lehrer beziehen sich bei passender Gelegenheit auf den jeweiligen Wert in entsprechend erziehungsrelevanten Situationen. Auf diese Weise kommt es durch eine Kooperation zwischen Elternhaus und Schule zu einer verstärkenden, erzieherischen Wirkung des jeweiligen Themas. Außerdem gestaltet eine der beteiligten Klassen jeden Monat eine entsprechende Plakatwand im Verwaltungsflur zum aktuellen Thema. Immer wenn die Schüler-innen das Schulhaus betreten, gehen Sie so am aktuellen „Monatsmotto“ vorbei.

Auszug aus dem Wertekalender der Geschwister-Scholl-Schule, Crailsheim

Rücksicht nehmen auf

Umwelt

Menschen und Gegenstände

Januar

Geduld

Februar

Verantwortungsbewusstsein

Auch wir haben Verantwortung für:

- unser Umwelt
- unser Schulsicher
- unser Lehrer
- unser Klassenrat
- unser Familie
- und auch für uns selbst

März

Selbstbeherrschung

Oktober

Ehrlichkeit hat was

Mai

Zuverlässigkeit

Juni

Hilfsbereitschaft

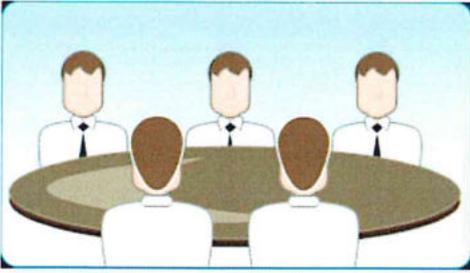
Juli

Freundschaft

August

Achtsamkeit

September



Einführungsempfehlung

- Probieren geht über Studieren. Auch hier empfiehlt sich zunächst ein einmaliger Durchgang der Kolleginnen der Jgstf. 4 und 5. Der entsprechende Erfahrungsbericht sollte dann Grundlage für die Entscheidung sein, ob der Wertekalender ein nützliches Erziehungsinstrument ist und die Kooperation mit den Eltern fördert.



Literaturempfehlung

- http://www.gss.sha.schule-bw.de/werte_team/kalender.html
- <http://www.schule-am-kressberg.de> (Suchbegriff: Wertekalender)



Kooperation Kindergarten/Vorklasse mit der Grundschule



Der Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) des hessischen Kultusministeriums erwartet von den hessischen Grundschulen eine Kooperation mit den Kindergärten des jeweiligen Einzugsgebietes:

...Mit dem neu gestarteten Projekt "Qualifizierte Schulvorbereitung (QSV)" wird der Fokus auf die gemeinsame Gestaltung des Übergangs gelegt.

Kindertageseinrichtungen

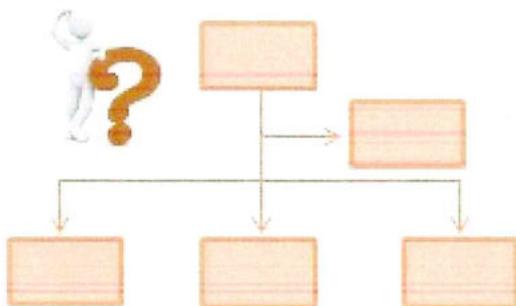
und Grundschulen entwickeln gemeinsam Bildungsangebote für die letzten beiden Kindergartenjahre. Diese intensive und frühzeitige Zusammenarbeit ist ein wichtiger Baustein für einen gelingenden Übergang...

(Auszug aus dem Vorwort des Kultusministers)

Im Folgenden werden im BEP u.E. inhaltlich sehr kompetent, zu fördernde Kompetenzen aufgezeigt.

Mal abgesehen von der Finanzierung der schulischen Vorlaufkurse zur Verbesserung der Sprachkenntnisse und einiger Fortbildungsangebote werden aber keine zeitlichen, personalen oder finanziellen Ressourcen zur Verfügung gestellt, um die vorgestellten Erziehungsziele zu erreichen. Kindergarten- und schulisches Personal sollen die zeitintensive Kooperation offenbar zusätzlich leisten.

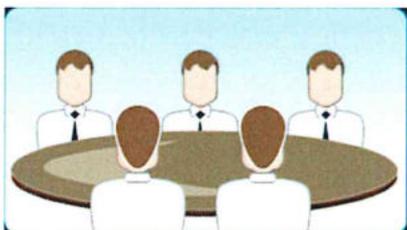
Bei allem Respekt gegenüber den Personen, die trotzdem miteinander kooperieren: Ohne Unterstützung des Kultusministeriums können die hochgesteckten Ziele z.B. aus dem Kapitel „Basiskompetenzen“ (personale, Motivation betreffende, emotionale, kognitive, und körperbezogene Kompetenzen) nicht erreicht werden. Gleiches gilt für die weiteren im BEP formulierten Kompetenzen.



Organisationsempfehlung

Um die geforderte Kooperation umsetzen zu können, sollten die Kinder des letzten Kindergartenjahres an der Zielschule eine Doppelstunde projektorientierten Unterricht bekommen oder eine musikalische Früherziehung erhalten. Berücksichtigt werden sollten **alle** künftigen Schüler-innen der Klasse 1. Das bedeutet, dass die Erzieherinnen des Kindergartens ggf. ihre Kinder mit

dem Schulbus zur Schule bringen. Auf diese Weise werden die Kinder betreut auf ihren künftigen Schulweg vorbereitet und lernen ihr künftiges soziales und bauliches Umfeld kennen. Für Eltern und Schüler wird der Übergang zur Schule erheblich stressfreier gestaltet.



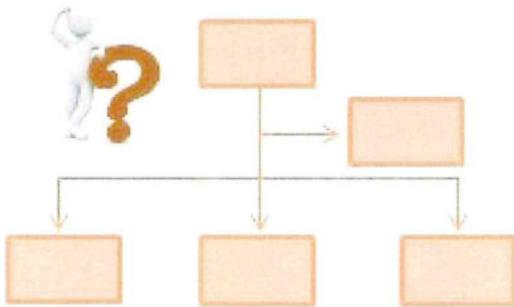
Einführungsempfehlung

Die Organisationsempfehlung ist an nicht vorhandene finanzielle und personale Ressourcen gebunden. Wir empfehlen deshalb die Beantragung der erforderlichen Mittel beim Kultusministerium im Rahmen eines Pilotprojektes zur Umsetzung der Erziehungsziele des Bildungs- und Erziehungsplanes.



Kooperation Grundschule - Förderstufe

Eine Kooperation zwischen Förderstufe und Grundschule ist unerlässlich. Es geht dabei nicht nur um die geregelte Nutzung gemeinsamer Ressourcen (Schulhof, Spielgeräte, Schulgebäude, etc.) sondern auch um die Absprache einer gemeinsamen Erziehungsphilosophie. Erzieherische Werte, die von der Grundschule erreicht wurden, sollten der Förderstufe bekannt sein und Ansatzpunkt für die weitere Erziehung bieten.



Organisationsempfehlung

Der Klassenrat, in der Grundschule eingeführt, sollte in der Förderstufe weiterentwickelt werden.

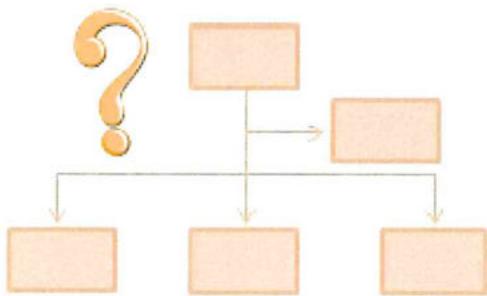
Wir empfehlen, außerdem zu prüfen, ob Schüler-innen der Klassen 5/6F Lernscouts für die Schüler-innen der Grundschule sein können. Denkbar ist, dass während der Förderstunden Schüler-innen, die nicht unbedingt eine Förderung benötigen,

zeitweise als Lernscouts an einer Grundschulklasse teilnehmen. Dies fördert die soziale Absicht, dass Schüler sich gegenseitig als hilfreich empfinden und ein kooperatives Klima das konkurrierende Klima ablöst.



Das Marburger Verhaltenstraining (MVT)

Alle bisher erwähnten pädagogische Konstrukte haben präventiven Charakter und brauchen Zeit bis sie ihre Wirkung entfalten. Jeder Lehrer kennt aber die Situation, dass Schüler-innen anscheinend immer wieder aggressiv werden, unkonzentriert oder motivationslos sind. In solchen Fällen sind Interventionsstrategien erforderlich. Eine in unserem Kreis sehr bekannte Interventionsstrategie ist das Marburger Verhaltenstraining. Wir empfehlen, die entsprechenden Arbeitstechniken kennenzulernen.



Auszug aus der Seite http://www.marburger-trainings.de/Fortbildung_MVT_MR.php:

Das Marburger Verhaltenstraining (MVT) ist für sehr lebhafte, motorisch unruhige Kinder, die in der Schule als „schwierig“ gelten, gedacht. Sie machen vor allem in der Schulklasse Probleme. Das Training umfasst folgende Bereiche:

Entspannung

Für viele Kinder ist es sehr schwierig, zur Ruhe zu kommen. Mit Hilfe von Fantasiereisen lernen sie hier systematisch, sich zu entspannen.

Selbsteinschätzung

Was kann ich gut, wo habe ich Schwierigkeiten? Was denken andere von mir? Was passiert mit mir, wenn ich mich aufrege / mich freue / mir Sorgen mache? Solche und andere Fragen werden mit den Kindern in Übungen bearbeitet.

Selbstbewusstsein

Viele unserer Trainingskinder erleben im Alltag immer wieder Misserfolge. Im MVT lernen sie, Probleme selbständig anzugehen, dass ein Fehler keine Katastrophe ist (man kann ihn ja verbessern) – und dass sie vieles schon ganz gut können. Auf diese Weise wird ihr Selbstbewusstsein gestärkt, und sie sind eher bereit, weiterzulernen.

Umgang mit Wut und Konflikten

Was passiert, wenn ich wütend werde? Wie kann ich mich wieder „abregnen“? Was kann ich noch tun, statt einfach zuzuschlagen? Im MVT werden viele Übungen und Experimente zum Thema Wut durchgeführt. Die Kinder lernen in kleinen Schritten, wie man sich bei einem Konflikt verhalten kann.

Motivation

Das MVT macht fast allen Kindern sehr viel Spaß. Deshalb geben sie sich Mühe und lernen vieles, was sie sonst nicht einmal versucht hätten.

Konzentration

In spielerischen Übungen werden Konzentration, Ausdauer, Geschicklichkeit und das Gedächtnis trainiert. Auch die Elternarbeit und die Arbeit mit den Lehrkräften wird im Laufe des Workshops besprochen.

Im Anschluss an den Workshop erhalten Sie die Zertifizierung zur Trainerin / zum Trainer MVT und können sich als "Zertifizierte TrainerInnen" registrieren lassen.



Literaturempfehlung

- **Dieter Krowatschek, Gordon Wingert:**
Marburger Verhaltenstraining (MVT)
- **Dieter Krowatschek, Gita Krowatschek, Gordon Wingert, Caroline Schmidt:**
Marburger Konzentrationstraining für Jugendliche (MKT-J)
- **Dieter Krowatschek, Sybille Albrecht, Gita Krowatschek**
Marburger Konzentrationstraining (MKT) für Kindergarten, Vorschule und Eingangsstufe



Pausenspielverleih

Das vorliegende Konzept nennt sich „Vom Sozialen Lernen zum Sozialen Handeln“. Auch wenn in der Grundschule noch stärker die Empathieentwicklung und die Entwicklung von sozialen Kompetenzen im Vordergrund steht, soll auch bereits in der Grundschule die Möglichkeit sozialen Handelns eröffnet werden. Schüler sollen sich untereinander als hilfreich erleben.

Dafür bietet sich natürlich das Patensystem an. Aber auch der normale Ordnungsdienst in den Pausen und der Pausenspielverleih bieten ein Forum sozialen Engagements.

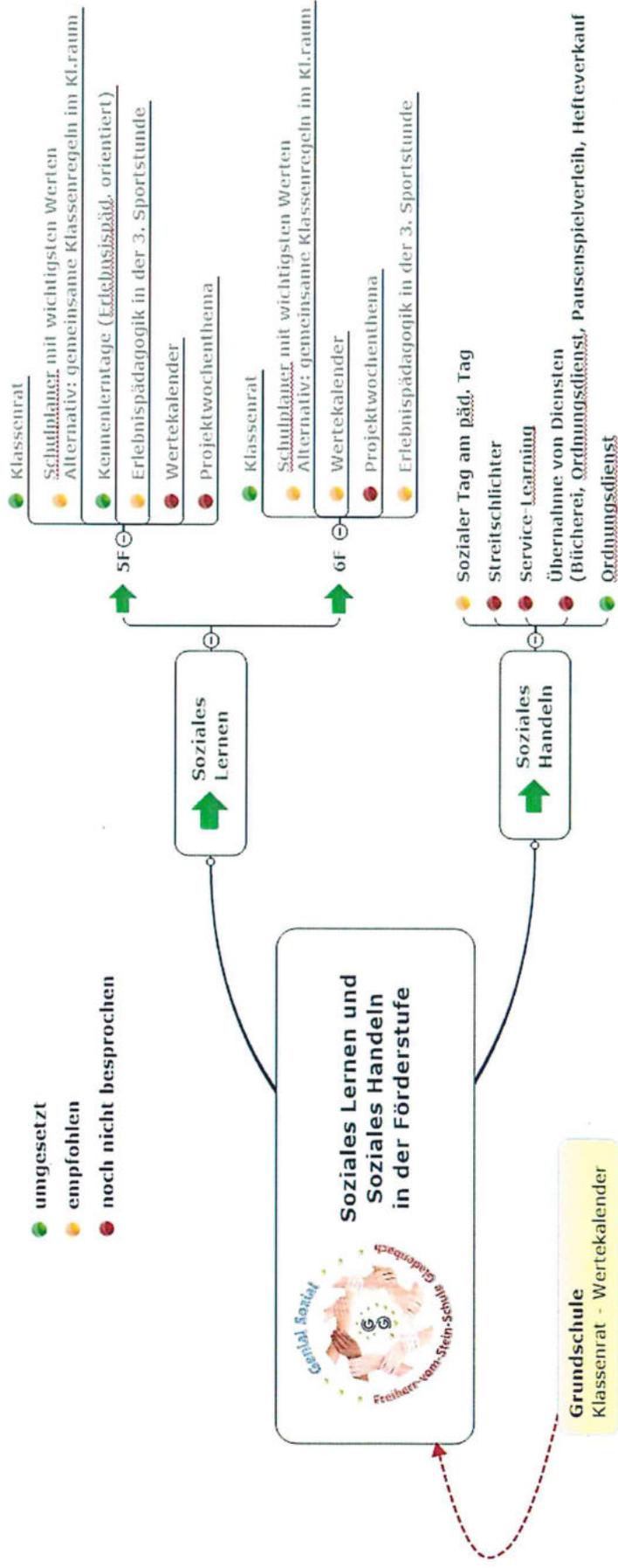
An unserer Schule gibt es einen Raum mit Pausenspielgeräten, die während der großen Pausen ausgeliehen werden können. Der Ausleihbetrieb wird ehrenamtlich von Schüler-innen der Jgstf. 4 übernommen. Es gibt 2 Grundschullehrer-innen, die die Organisation (Einsatzplan, Spielgerätebeschaffung, Aufsicht) übernehmen.



Vorschläge zur Entwicklung eines Curriculums für das Soziale Lernen an der Freiherr-vom-Stein-Schule,

Europaschule Gladenbach

Vom sozialen Lernen zum sozialen Handeln - 2. Teil: Förderstufe





Inhaltsverzeichnis

Förderstufencurriculum zum Sozialen Lernen

Soziales Lernen

Verbesserung des Informationsflusses	03
Kennenlertage 5F	04
Erlebnispädagogik in der 3. Sportstunde 5F.....	05-06
Auszeitraum / mobiler Auszeitraum	NN
Klassenrat.....	NN
Wertekalender	NN
Projektwochenthema	NN
Pausensportkiste	NN
Übergeordnete Lernziele im Unterricht.....	NN

Soziales Handeln

Sozialer Tag am pädagogischen Tag.....	NN
Übernahme von Diensten	NN
Jahresprojekt.....	NN
Streitschlichter	NN
Service-Learning	NN
Patenschaft 5F für die Grundschule.....	NN
Zertifikat.....	NN
Formen der Anerkennung	NN



Verbesserung des Informationsflusses

Der Arbeitskreis stellt während seiner ersten Sitzung fest, dass die Weitergabe von pädagogischen Informationen insbesondere in der stärker verkürzten Jgstf. 6 nicht zufriedenstellend ist.

Es ist z.B. bei notwendigen Absprachen nicht immer ersichtlich, in welchen Kursen sich die SuS gerade aufhalten und ob der LRS-Kurs besucht werden muss oder nicht, etc.

Das Thema wurde noch nicht abschließend beraten.



Thema noch nicht vollständig bearbeitet



Thema noch nicht bearbeitet



Erlebnispädagogik in der 3. Sportstunde der Jgstf. 5F

Die Kennenlertage in Weidenhausen sollen u.a. die Bildung der Klassengemeinschaft fördern und unterstützen somit die Arbeit des Klassenteams.

Es ist aber zu beobachten, dass die positiven Effekte der Kennenlertage 5F schon nach wenigen Wochen ihre Wirksamkeit verlieren.

Wir empfehlen deshalb, die pädagogische Entwicklung der SuS mit Hilfe der Erlebnispädagogik während des gesamten Schuljahres 5F weiter zu führen.



Einführungsempfehlung

Die Umsetzung erlebnispädagogischer Inhalte könnte innerhalb der dritten Sportstunde erfolgen.

Es ist dabei natürlich zu berücksichtigen, dass die sonstigen curricularen Ziele des Sportunterrichts erreicht werden können. Wir glauben aber, dass das möglich ist, weil es im Curriculum der Jgstf. 5 z. B. heißt:

Bewegungsaufgaben gemeinsam lösen und vielfältige Bewegungserfahrungen beim Laufen, Springen und Werfen sammeln (UE 5-1, 18 Std.)

Die Weiterführung erlebnispädagogischer Arbeit steht u.E. im Einklang mit dem zitierten Thema.

Falls die Sportlehrer der Jgstf. 5F selbst Teamer sind, ist die Umsetzung von den fachlichen Ansprüchen her sicherlich gegeben. Damit aber ggf. auch Sportkolleginnen ohne Teamerausbildung entsprechende Unterrichtsstunden halten können,

empfehlen wir, dass die FS Sport Stundenbilder im Umfang von 10 UStd. entwickelt und den Umgang damit innerhalb der FS Sport als Weiterbildung anbietet.

Wir empfehlen also, dass die FS Sport, die Weiterführung erlebnispädagogischer Arbeit im Rahmen der dritten Sportstunde unterstützt.

Der Umfang von ca. 10 UStd. sollte zeitlich flexibel vom Sportlehrer bzw. der Sportlehrerin selbst bestimmt werden können, damit die Umsetzung der sonstigen Lernziele gewährleistet ist.

Noch nicht gelöst wurde die Frage, wie sich Sportlehrerin und Klassenlehrer über die pädagogische Entwicklung der SuS austauschen können.



Der Auszeitraum / Trainingsraum

Bei der Time-out-Technik handelt es sich um ein Verfahren zur Verhaltenstherapie von Kindern und Jugendlichen. Das Verfahren basiert auf der operanten Konditionierung. Kinder und Jugendliche werden, wenn sie unerwünschtes Verhalten zeigen, für bis zu 15 Minuten von möglichst vielen Reizen isoliert. Es geht darum, durch soziale und kommunikative Ausgrenzung jegliche Verstärkerreize des Fehlverhaltens zu entziehen. Als Verstärkerreize sind Reize zu bezeichnen, die das unerwünschte Verhalten fördern, zum Beispiel Blickkontakte, Belächeln des Verhaltens, reizüberflutende Umgebung (besonders bei Autisten etc.).

Die auffällige Person wird aus dem jeweiligen Umfeld herausgenommen, und es wird schlagartig jeder (positive oder negative) soziale und kommunikative Kontakt unterbunden. Die zu betreuende Person sollte in eine reizarme Umgebung gesetzt werden, ohne Zugang zu anderen Verstärkern oder Kommunikationspartnern zu haben.

Diese „Auszeit“ soll nicht als Wegsperrung angesehen werden. Vielmehr geht es darum, der zu betreuenden Person die Möglichkeit zu geben, wieder zu sich zu finden und ihr Verhalten zu reflektieren und zu analysieren.

Die Time-out-Technik findet vor allem bei Störung des Sozialverhaltens, oppositionellem Trotzverhalten und Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörungen Anwendung.

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

Der AK Soziales Lernen geht von folgenden Voraussetzungen aus:

- Ein Auszeitraum ist nicht unbedingt ein Raum mit Butterblümchentapete, Entspannungsmusik und einem Diplom Psychologen, der von der 1. – 6. Std. auf „Kundschaft“ wartet. Auch bezüglich der Ausstattung müssen nicht



aufwändige Voraussetzungen erfüllt sein.

- Einen Schüler bzw. eine Schülerin für eine beschränkte Zeit (max. bis zum Ende einer UStd.) vom Unterricht zu verweisen, ist keine Ordnungsmaßnahme, die nur der Schulleiter auf Antrag der Klassenkonferenz entscheiden kann.

Sie stellt vielmehr eine pädagogisch reflektierte und notwendige Maßnahme dar, mit der ein Kollege bzw. eine Kollegin regulären Unterricht für alle SuS aufrecht erhalten will.

Der AK befasst sich mit folgenden Fragestellungen

- Ziele des Auszeitraumes
- Mobiler Auszeitraum
- Zuweisungskriterien
- Verhalten während des Aufenthaltes im Auszeitraum
- Rückkehrplan
- Ressourcen

Ziele des Auszeitraumes

Die Trainingsraum-Methode soll eskalierendem, unsozialem Verhalten gezielt vorbeugen

- SuS sollen lernen, dass sie über ihr Verhalten selbst entscheiden und deshalb auch selbst verantwortlich sind.
- Es soll eine konstruktive Konfliktkultur unterstützt werden. Lehrer-innen reagieren respektvoll und reflektiert auf Störungen.
- Beinhaltet transparente Handlungsabläufe für alle Beteiligten
- Begünstigt die Qualitätsentwicklung zur Verwirklichung des Erziehungs- und Bildungsauftrags

Mobiler Auszeitraum

darunter versteht der AK ein Team von Kolleg-/innen, die vereinbaren, sich ggf. gegenseitig SuS, die eine Auszeit brauchen, zuzuweisen. Der betroffene Schüler muss dann nicht in einen ausgewiesenen Auszeitraum, sondern geht in den Unterricht eines Teamkollegen. Die Teamkolleg-/innen tauschen ihre Stundenpläne aus und besprechen das Prozedere. Der Vorteil ist, dass dieses Verfahren keine zusätzlichen personellen, sachlichen oder räumlichen Ressourcen benötigt und deshalb leicht umsetzbar ist.

Nachteil ist, dass die eigentlich gewünschte „reizarme Umgebung“ so nicht erreicht werden kann. Es zeigt sich aber, dass betroffene Schüler in einer fremden Lerngruppe ein anderes Verhalten zeigen, dass zur Beruhigung der Situation beiträgt.

Die Zuweisungskriterien zum mobilen Auszeitraum sollen sich nicht von der Zuweisung in einen Auszeitraum unterscheiden.

Zuweisungskriterien

Der AK stellt fest, dass es vereinbarte Regeln für die Zuweisung in den Trainingsraum geben sollte. Denkbar ist

- Eine ritualisierte Fragenfolge

Fragen im Klassenraum:

1. Was machst du?
2. Wie lautet die Regel?
3. Was geschieht, wenn du gegen die Regel verstößt?
4. Wofür entscheidest du dich?
5. Wenn du wieder störst, was passiert dann?

- Die Anwendung von Karten (gelb, rot)
- Ampelsystem oder andere optische Darstellung der „Eskalationsstufe“

Entscheidet sich die Lehrkraft für die Zuweisung in einen Trainingsraum, geht der Schüler mit einem „Laufzettel“ (s. Anlage) in den Trainingsraum

Der AK hat z. Zt. noch keine Empfehlung für Zuweisungskriterien erarbeitet.

Verhalten während des Aufenthaltes im Auszeitraum

Die Schülerin gibt den Laufzettel im Trainingsraum ab und kann sich erst einmal ohne weitere Ansprache alleine im Trainingsraum beruhigen. Ist die Schülerin/der Schüler wieder ansprechbar, soll ein Gespräch stattfinden. Gesprächsziel ist die Reflexion der Situation aus Schülersicht und die Vorbereitung eines Rückkehrplanes.

Rückkehrplan

Das Gespräch im Trainingsraum kann sich an den Fragen von Anlage B orientieren.

Die Bearbeitung der Anlage B ist Bestandteil für die Wiedereingliederung.

Anlage B kann um eine freie Stellungnahme ergänzt werden. Der Schüler geht damit zum Lehrer, der ihn in den Trainingsraum verwiesen hat

Ressourcen

Die hier dargestellten Ideen für die Besetzung eines Auszeit-Raumes haben Brainstorming-Charakter. Die Vorschläge sind hinsichtlich ihrer Qualität und Machbarkeit noch nicht reflektiert. Dazu hat die Zeit leider nicht gereicht. Wir gehen zunächst nur von der Besetzung in der 3./4. Std. aus.

- LiV's, die nicht ausreichend mit Unterricht versorgt werden können (weniger als 12 UStd. inkl. Kopplung) könnten 2 Aufsichten führen. Damit könnte Ressource geschaffen werden für hauptamtliche Kolleg-innen, die statt der vollen Aufsichtspflicht, einen Teil der Aufsicht im Trainingsraum verbringen ?
- Ehemalige Kolleg-innen fragen ?
- Kolleg-innen, die -2 oder tiefer stehen evtl. 1 Std. Auszeitraum anrechnen
- Fr. Ranft könnte z.B. 2-4 ihrer MVR-Stunden im Trainingsraum verbringen.
- BufDi nach Anleitung ?
- BufDi hält eine Aufs. pro Tag in einem unproblematischen Bereich und schafft so Entlastungspotential für Kolleg-innen
- 104 % ?
- Eine Doppelstunde im Auszeitraum wird als „V-Stunde“ gewertet

- Ausfallstunden im Auszeitraum ausgleichen

- Ressource „Geld“: Ein Teil des Tansanialaufes (oder Elterngeld, KSB ?) geht in die Finanzierung des Trainingsraumes.
Berechnungsbeispiel: Person X bekommt 15,00 €/Std. also 30,00 € pro Tag.
Das entspricht 120,00 € / Monat – eigentlich ein überschaubarer Betrag.

- An der Ehrenamtsbörse anfragen, ob es geeignete und interessierte Personen gibt, die nach einer Schulung in den Trainingsraum gehen.

Zum weiteren Verfahren

Die Kolleg-/innen der Förderstufe sollen klären, ob der AK Soziales Lernen sich weiter mit der Entwicklung des Themas Trainingsraum befassen soll, oder ob die Förderstufe keinen Bedarf mehr an diesem Thema hat.

Anlage A

Laufzettel für den Besuch im Timeout-Raum

Schülername: _____

Klasse: _____

Lehrer: _____

Datum: _____ Uhrzeit: _____

im TO - Raum ab: _____ bis: _____ Unterschrift TO: _____

Störungsart:

- | | |
|---|--|
| <input type="checkbox"/> Leistungsverweigerung | <input type="checkbox"/> lautes Verhalten |
| <input type="checkbox"/> Beleidigung | <input type="checkbox"/> Drohung |
| <input type="checkbox"/> Mobbing | <input type="checkbox"/> Erpressung |
| <input type="checkbox"/> Sicherheitsgefährdung | <input type="checkbox"/> gezieltes Fernbleiben |
| <input type="checkbox"/> Störung von anderen Klassen | |
| <input type="checkbox"/> gezieltes Ablenken von Mitschülern | |
| <input type="checkbox"/> Sonstiges | |
-
-

Gedanken zur Auszeit



Name: Klasse: Datum:

Stunde: Fach: Lehrkraft:

Wie geht es dir jetzt?

.....
.....
.....

So schätze ich meine Unterrichtsstörung ein (kreuze an!):

schwach 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 stark

So hat mein Verhalten in den Auszeitraum geführt:

.....
.....

Das hätte ich besser machen können:

.....
.....

Die Folgen meines Verhaltens für den Unterricht:

.....
.....

So möchte ich mich in Zukunft verhalten:

.....
.....

Anmerkung des Schülers

.....
.....

Anmerkung der Lehrkraft:.....

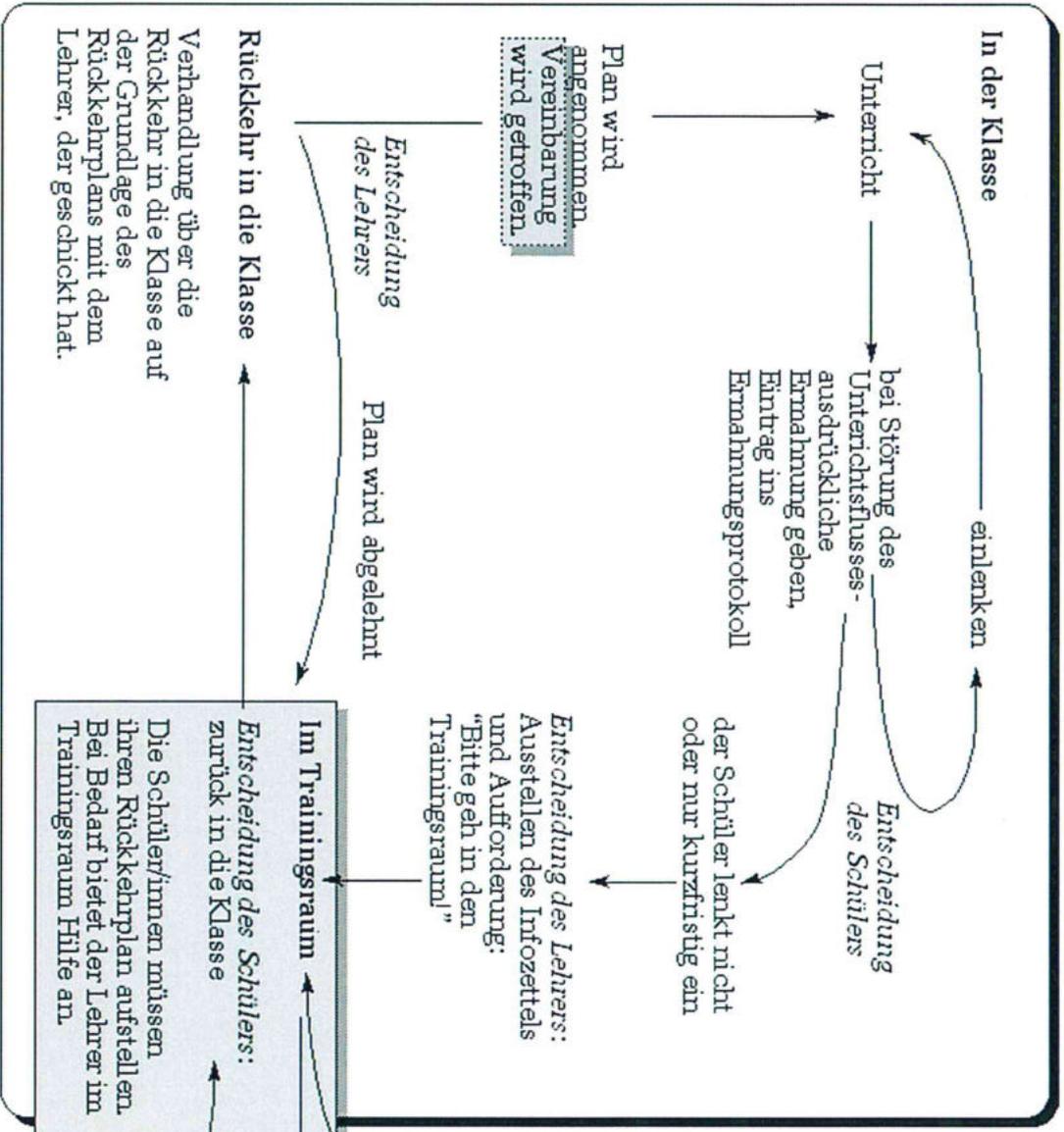
.....
.....

Datum

Schüler/Schülerin

Lehrkraft im Auszeitraum

Lehrkraft die den Schüler in den Auszeitraum geschickt hat und den Gedankenplan entgegen nimmt.



Im Trainingsraum

Entscheidung des Schülers:
zurück in die Klasse

Die Schüler/innen müssen ihren Rückkehrplan aufstellen. Bei Bedarf bietet der Lehrer im Trainingsraum Hilfe an.

mit den Eltern zurück in die Schule zu einem Beratungsgespräch

nach Hause

bei Störung -> eine Ermahnung

der Schüler lenkt ein

Entscheidung des Schülers

der Schüler kehrt zurück in den Trainingsraum

der Schüler lenkt nicht oder nur kurzfristig ein

Überblick über die Durchführung des Trainingsraum-Programms

© Dr. Stefan Balke
Bielefeld 1996

